

Die Spanische Krankheit.

Es hat nicht lange gedauert, bis die im letzten Drittel des Monats Mai in Spanien blutig aufgetretene Epidemie ihrem wahren Charakter nach erkannt worden ist. Hat sie sich doch bald als unsere alte Grippe entpuppt, die ja schon so oft Europa befallen hat, und für die seit der letzten großen Epidemie vor annähernd dreißig Jahren der Name Influenza gebräuchlich geworden ist.

Die ältesten beglaubigten Nachrichten von einer Influenza-Epidemie gehen bis in das Jahr 1387 zurück. Seitdem läßt sich ihre Auftreten durch alle Jahrhunderte verfolgen. Eine der stärksten Epidemien aller Zeiten war diejenige von 1889 bis 1890. Die ersten Meldungen von dem Ausbruch der Krankheit kamen im November 1889 aus Westsibirien, wo fast die ganze Stadt Tomsk plötzlich erkrankte.

Die Behandlung der Grippe ist sehr einfach: Bettruhe und vorzügliche Diät haben sich als das einzige und beste Belämpfungsmittel erwiesen. Die bei der großen Epidemie von 1889-1890 vielfach angewandten Fiebermittel bekämpfen nur die Symptome und haben sich gegenüber dem Erreger als unwirksam erwiesen.

hen Pandemien? Bei dem bligartigen Auftreten der Influenza liegt der Gedanke nahe, daß sich die Krankheitskeime auf dem Wege durch die Luft verbreiten. Alle Abwehrmaßnahmen haben sich demnach stets unwirksam erwiesen. C. M. Richter ist der Nachweis gelungen, daß hoher Luftdruck das Auftreten der Epidemie begünstigt. Lagert längere Zeit ein barometrisches Maximum über einem bestimmten Gebiet, so findet dort auch eben so lange ein Abströmen der Luft aus der Höhe nach dem Erdboden statt und da die Atmosphäre in den höheren Schichten einen wesentlich größeren Sauerstoffgehalt aufweist als nahe am Erdboden; da ferner schon die geringste Zunahme des Ozons in der Luft die Atmungsorgane reizt, so scheint die bei anhaltend hohem Luftdruck erfolgte Zunahme des Sauerstoffgehaltes die Vorbedingung für den Ausbruch einer Influenza-Epidemie zu bilden.

Aus allem geht hervor, daß diese Epidemien stets innerhalb der großen Hochdruckgebiete ausbrechen müssen, was auch mit den tatsächlichen Verhältnissen völlig übereinstimmt. Haben die großen Pandemien doch fast ausnahmslos ihren Ursprung im Winter in Sibirien gehabt, wo die mächtigsten barometrischen Maxima in der kalten Jahreszeit lagern, um sich von dort aus oft südwestwärts über Europa zu verbreiten.

Der Allgemeinheit sind wohl die Würzkräuter in ihrer Verwendung in der Küche am bekanntesten, wo sie in bedachter Zusammenstellung oft das feinste gastronomische Verstandnis offenbaren und hierdurch den Ruf manches Kochkünstlers begründeten. An erster Stelle sei die Petersilie genannt, die unter den „vegetabilischen Großmächtigen des Suppentopfes“ wohl die größte Bedeutung hat.

sonderen Klassen. Der Ausdruck „Kämmelpalter“ für einen argen Geizhals entstammt jener Periode. In unseren Tagen legt man mehr Wert auf die medizinischen Eigenschaften dieser Pflanze. In vielfacher Weise ausgenutzt ist auch die Salbeifraude. Schon Sagen und Märchen kennen ihre wunderthätige Kraft, die Turen und Schloßherren sprengt. Die in eine Kräfte verwandelte Prinzessin sitzt wohlbehütet unter den ritzigen Blättern der ihr sympatischen Pflanze, und das Kraut selbst hilft zur Verlängerung des Lebens, worauf schon die lateinische Bezeichnung salvia (von salvas - gesund) hinweist. In den Sprachen der Sclavonier und Slawen des 13. Jahrhunderts findet sich der Text: „Wie kann der Mensch sterben, in dessen Garten Salbei wächst?“ Neben diesen noch heute bewährten medizinischen Vorzügen treten die gastronomischen nicht weniger zurück. Man denkt da besonders an die hervorragende Wirkung des Salbeis bei vielen Kalgerichten und nicht zuletzt an das Hamburger Eigengericht, die bekannte „Kalsuppe“, zu deren Herstellung etwa zwei Dutzend verschiedener Kräuter verwendet werden, die daher unter dem Namen „Krautsträu“ in den Handel kommen.

Eine zweite wichtige Gruppe bilden die Teekräuter, aus deren reicher Anzahl drei der bekanntesten genannt werden sollen: die echte Kamille, die Pfefferminze, deren Beliebtheit sich hauptsächlich in England zu behaupten wußte, sowie die Melisse. In ihrer Verwendung als Tee soll die Melisse die Menschen freudig stimmen; der bekannte Karmelitergeist bestand zum größten Teil aus dem Extrakt dieses Krautes und bildete als „eau de melisse“ ein Universalmittel der Französin. Die Alten schätzten die Melisse als wertvolles Viehfutter, ebenso wie Rosmarin, Thymian und Lavendel, die von jeher zu aromatischen stärkenden Bädern, sowie als luftverbessernde Räuchermittel in Altion traten und schon in den Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts eine wichtige Stellung einnehmen.

Der Thymian erhielt sich die Wertung in Volksmedizin und Aberglauben bis zur Gegenwart und erweist in manchen Gegenden als die „Pflanze für alles“ eine vollständige Hausapotheke. Das bekannte luftverbessernde Räuchermittel aus einer Mischung von Lavendel und getrockneten Centifolienblättern, schichtweise mit Salz und allerhand Gewürzen vermischt, erzeugt, auf einem heißen Ofen gebracht, einen feinen aromatischen Duft. Nicht minder erwähnenswert ist in dieser Beziehung auch die Hauke, eine ehemals äußerst begehrte Heilpflanze. Ihre desinifizierenden Eigenschaften benützte man bei Leichenbegängnissen, wo sie als „Totenute“ auf das Bahrtuch gestreut wurde, eine Sitte, die aus den vorhergehenden Zeiten stammt. Schon im 9. Jahrhundert weiß der Reichener Abt Walafrit Strabo in begeisterten Versen ihre „vielfache Heilkraft“ zu preisen.

In einer schwedischen Zündholzfabrik.

Die Fabrikation der schwedischen Zündhölzer geschieht durchweg auf maschinelle Weise. Das verwendete Holz ist meistens Lärchen-Pappel oder Eschenholz. Die ganzen Stämme kommen, von der Rinde befreit, zunächst in das Sägewerk, das sie in Scheiben von einer Dicke, welche der Länge der zu fabrizierenden Streichhölzer entspricht, schneidet. Diese Scheiben werden durch die Messer der Spaltmaschine nach zwei Richtungen in die quadratische oder auch gebrauchliche breitere Form geschnitten. Damit ist der Körper des Zündhölzchens fertig, und die rohen Stifte wandern in die Nagelmaschine, eine rotierende Trommel, in der sie sich durch An-

einanderreiben glätten. Der Staub wird durch eine Gebläsevorrichtung entfernt. Ein Schüttelapparat bringt nun die Holzstäbchen in parallele Lage und durch die Hand der Arbeiterinnen werden sie dann in Rahmen gebracht, nicht unähnlich den Schrahmen der Schriftsetzer, welche mehrere hundert und zwar jedes einzelne isoliert von den Nachbarn aufnehmen. Diese Rahmen gehen in jene Abteilung der Fabrik, deren häßliche Dämpfe auch schon in den Holzbearbeitungsräumen sich bemerkbar machen.

Bevor wir ihnen aber dahin folgen, werfen wir noch einen Blick auf die Fabrikation der Schachteln. Holzschichten, so dick wie es die Länge des Ertrags erfordert, rotieren in einer Schälmaschine, welche sie in dünne Streifen schneidet. Diese werden angefeuchtet, um sie geschmeidig zu machen, und andere Maschinen rigen, biegen und bekleben sie mit Papier und Etikett. Die Schachtelstücken selbst werden ebenfalls mit der Maschine fabriziert, wobei allerdings einige Griffe mit der Hand erforderlich sind. Folgen wir nun den Rahmen, um die weitere Behandlung der Holzchen kennen zu lernen. Auch unsere Schachteln treffen wir später wieder, wenn sie mit der Reibfläche versehen werden.

Heiße und giftgeschwängerte Luft schlägt uns entgegen, hohle, gelbe Gesichter blicken uns an — arme Menschen, die hier arbeiten müssen. Der Phosphor laugt ihnen das Mark aus den Knochen, aber die Arbeitszeit ist kurz, und der Lohn ist groß, und das Brot schmeckt süß. Viel hat man schon getan, um das Los der Arbeiter erträglicher zu machen, kräftige Ventilatoren suchen die Luft fortzublasen, auch Gurgelwasser, eine Chlorat-Potasse-Lösung steht bereit.

Die gefüllten Rahmen werden nun zunächst imprägniert, d. h. man sättigt sie mit einer Lösung von Alaun oder Bittersalz und trocknet sie dann stark. Dadurch wird das gefährliche Abfallen und Fortglimmen des Köpfchens vermieden und man hat die sogenannten Siderhölzer. Dann tauchen Menschenhände denselben Rahmen zementartig in ein flüssiges Fett, Paraffin, Talg oder Wachs, damit das imprägnierte Holz leichter das Feuer des entzündeten Köpfchens aufnimmt.

Betrachten wir nun die Herstellung der Zündmasse. Diese besteht aus Sauerstoff abgebenden Körpern, wie Schrotlaurens und doppelchromsaures Kali, salpetersaures Bleioxyd, Braunstein, ferner aus leicht verbrennlichen Stoffen, wie Schwefel, Schwefelantimon, Schwefelkies, Blutlaugensalz, Kohle, sodann aus Reibungsmitteln wie Glaspulver, Sand, Umbra. Als Bindemittel dient Dextrin oder Gummi. Nachdem in hermetisch geschlossener eiserner Topf die Rührmaschine die Masse zu einer sirupartigen Konsistenz gebracht hat, wird diese in gleichmäßiger Schicht auf einer Stein- oder Eisenplatte oder einem Lederpolster ausgebreitet; die Rahmen mit den Holzchen werden durch Maschinen — denn hier entwickeln sich giftige Dämpfe — eingetaucht und dann in die Trockenräume gebracht. Lassen wir sie ein Weilechen trocknen und sehen wir uns in der Herzenslust weiter um.

In einem ähnlichen Apparat wird die Masse für die Reibflächen der Schachteln hergestellt. Sie enthält neben Leim, Braunstein, Glas, Bimsstein, Schwefelkies auch Phosphor, aber nicht den gefährlichen weißen, sondern den roten amorphen. Mittlerweile sind die Schachtelhölzer auch getrocknet und werden nun durch eine Maschine in Reih und Glied zwischen zwei Walzen geführt, die ihre schmalen Seiten mit der Reibmasse versehen. Dann müssen auch sie trocknen. Uebrigens zünden die „Schweden“ nicht nur an dieser dazu bestimmten, sondern an jeder glatten Fläche, also an Spiegeln, Fenstern, Deisen, sobald schnelle Reibung die nötige Wärme erzeugt.

Sind die Streichhölzer trocken, so werden sie zum Verpacken zugerichtet.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Boten“ schickt, ins Meiste bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzuschicken gegen Extrazahlung von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblauen. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westeuropäischer Format. Auf starkem, dünnem Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Klappen. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Fegen zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbenbilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei: Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes v. d. Zimmerwählenden Hilfe, nach dem Gnadenbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutengel.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarbenbilder von Ders Jesu und Ders Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldpressung und Klappen. Retailpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Extrazahlung von nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Gellack-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikations-Geschenk.

Prämie No. 8. Bade Necum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinstes, wattertes Lederband mit Goldpressung. Klappen, Rotgoldschnitt. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldpressung. Klappen, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugelandet gegen Extrazahlung von nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldpressung. Feinstes Gellack-Einband. Hat Behälter mit feinem weichen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Brautleute. Retailpreis \$1.75

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einlieferung des Extrabetrages von nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Watterter Gellack-Einband mit Goldpressung. Klappen. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine. Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Gold in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die 11 Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbenbilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie den Extrabetrag einlösen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresbeitrages gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresbeiträge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt. Man adressiere: St. Peters Boten, Münster, Saal.